

Dieter Strauch

Koenigtum und Kirche in Schweden im 13. Jahrhundert

Die schwedischen Landschaftsrechte galten der Forschung lange als Ausdruck unverfälschten germanischen Rechts¹, die Könige als vom Volk gewählte Herrscher, die kraft ihres Königsheiles die Svear und Götär regierten. Die genauere Betrachtung des altschwedischen Rechts, wie es in Urkunden Landschafts- und Stadtrechten überliefert ist, zeigt jedoch, dass das Christentum hier nicht nur Fuß gefasst, sondern die Kirche sich zu einem (mit-)bestimmenden Machtfaktor entwickelt hatte.

Das 12. Jahrhundert sieht die Eingliederung der schwedischen in die abendländische Kirche durch Nikolaus von Albano (Nikolaus Breakpear, Später Papst Hadrian IV.), der den Peterspfennig einführte und Statuten erließ². Mit der Weihe des Zisterziensermönchs Stefan aus dem Kloster Alvastra erhielt Schweden zwar einen Erzbischof mit dem Sitz in Uppsala (1164)³, doch blieb der Primat des Lunder Erzbischofs über Schweden erhalten⁴. Im Streit der Geschlechter Eriks des Heiligen⁵ und Sverkers⁶ um den schwedischen Thron, der mit wechselndem Glück geführt wurde, siegte Erik Knutsson⁷ und ließ sich 1210 zum schwedischen König krönen. Er nahm damit als erster schwedischer König die Weihegewalt der Kirche in Anspruch. Nach seinem Tod 1216 krönten Erzbischof Valerius und die Bischöfe Olof von Strängnäs, Robert von Västerås, Bengt von Skara und Karl von Linköping Johan Sverkersson 1219 zum schwedischen König. Gegen diese Krönung durch schwedische Bischöfe⁸ strengte der Dänenkönig Valdemar Sejr (der Onkel von Erik Knutssons Sohn Erik) beim Papst einen Prozess an. Papst Honorius III. lud daraufhin einen der beteiligten Bischöfe in Rom vor⁹. Deshalb reiste im Jahre 1220/21 Bischof Bengt von Skara nach Rom¹⁰. Die Reise zeigt die Unterordnung der schwedischen Kirche unter den Heiligen Stuhl: Bischof Bengt hatte den Auftrag, die Krönung zu rechtfertigen. Gleichzeitig erwirkte für Schweden eine Reihe päpstlicher Gunsterweise¹¹.

Die schwedische Kirche war jedoch nicht nur ein Glied der abendländischen Christenheit geworden, sie begann auch Einfluss auf das geltende Privatrecht zu nehmen. Die Menschen des 12. und 13. Jahrhunderts lebten in zwei Rechtsordnungen: Als Staatsvolk nach Landschafts- und Stadtrecht und als Kirchenvolk nach kanonischem Recht. Es konnte nicht ausbleiben, dass beide aufeinander einwirkten und sich einander anpassten.

Das zeigt sich zum Beispiel am älteren Västgötag von ca 1220¹², der ältesten Rechtsaufzeichnung Schwedens. Der Rechtsprecher Eskil Magnusson, der VG I zusammengestellt hat¹³, beginnt

1 Vgl. z. B. *Claudius Freiherr v. Schwerin*, 1935: S. IX; *Karl v. Amiral/Karl August Eckhardt* 1960⁴, Bd. I, Berlin, S. 83.

2 ERWÄHNT IN DS Bd. I, 1829, NR. 38 v. 28. NOV. 1154 (SDHK- Nr. 186) UND IN DS I NR. 820 v. 28. NOV. 1154, S. 679f (SDHK- Nr. 187), WORIN PAPST ANASTASIUS IV. NIKOLAUS VON ALBANOS ANORDNUNG BESTÄTIGT.

3 Vgl. DS I Nr. 49 *Alexander III.* v. 5. Aug. 1164 (Sens?), S. 70 – 72 (SDHK- Nr. 202); derselbe, gleiches Datum, Nr. 50, S. 72 – 73 (SDHK- Nr. 203).

4 Vgl. *Olf Symon Rydberg*, 1877: ST Bd. I, Nr. 40, der auf DS I Nr. 110 v. 23. Nov. 1198, S. 134f (SDHK- Nr. 280) hinweist, wo diese Urkunde zitiert wird. Vgl. dazu *Ingvar Andersson* 1964: SHT Bd. 84, S. 389 – 410; *derselbe* 1965: SHT Bd. 85, S. 324 – 328.

5 Vgl. *Jerker Rosén*, 1983⁴, S. 109f.

6 Vgl. *Sven Tunberg*, 1926: Bd. II, S. 41 ff; *Jerker Rosén* 1983⁴, S. 108.

7 Vgl. *Sven Tunberg*, 1926: Bd. II, S. 57ff; ST Bd. I, Nr. 64.

8 Vgl. ST Bd. I, Nr. 66.

9 Vgl. ST Bd. I, Nr. 66; *Knut B. Westman*, 1915, S. 267ff.

10 Vgl. *Sune Ambrosiani*, 1902: in BSM Nr. 7, S. 4; In DS I, Nr. 181 (1219), Linköping, S. 205 (SDHK- Nr 369); sind die an der Krönung *Johan Sverkersons* beteiligten Bischöfe als Zeugen benannt.

11 Vgl. *Knut B. Westman* 1915: S. 268.; *Jarl Gallén*, 1945: *Historisk Tidskrift för Finland* Bd. 30, S. 121; *Göran Inger*, 1961, S. 238f.

12 Älteres Västgötag von ca 1220, (SGL Bd. I, 1827).

sein Werk mit einem Kirchenabschnitt und diesen mit den Worten: „*Christus ist der Erste in unserem Recht, dann folgt unser christlicher Glaube und alle Christen, der König, die Bauern und alle sesshaften Männer, der Bischof und alle Geistlichen*“. In dem nun folgenden Kirchenabschnitt werden vor allem die Verhältnisse der kleinen Pfarreien geregelt; dagegen ist die Organisation des Bistums Skara nicht erwähnt, denn sie richtete sich ausschließlich nach kanonischem Recht. Der weitaus größte Teil des Kirchenabschnittes folgt dem kanonischen Recht, wie es damals im Decretum Gratiani den päpstlichen Dekreten und den Beschlüssen der oekumenischen Konzile bis zum vierten Laterankonzil von 1215 aufgezeichnet war¹⁴. Es gab aber auch landschaftliche Besonderheiten: So sind die Vorschriften über Glöckner, Glocken etc. besonders umfassend und reicher ausgebildet als im kanonischen Recht¹⁵. Die Gemeinde wählte ihren Priester selbst¹⁶ (wogegen sich die Päpste immer wieder wenden¹⁷). König und Volk wirkten bei der Bischofswahl mit¹⁸ und der König investierte den Gewählten mit Ring und Stab¹⁹ wie vor dem Investiturstreit im deutschen Reich. Die Weihe folgte kanonischem Recht, wird aber von VG I nicht beschrieben.

Dem kanonischen Recht widerstreitet auch, dass der Bischof sechs Mark Buße zahlen soll, wenn er einen zugesagten Weihetermin nicht einhält²⁰, doppelt so viel wie die Bauern, wenn sie ihn versäumen²¹. Dass ein Priester den Schaden ersetzen muss, der durch seine Unachtsamkeit (Diebstahl bei offener Kirchentür) eintrat, entspricht zwar dem kanonischen Recht²², nicht aber, dass darüber – entgegen dem *privilegium fori* für Geistliche – das Thing entschied²³. Daraus folgt, dass in Bußsachen weder die geistliche Gerichtsbarkeit noch das *privilegium fori* anerkannt waren. Auch im Übrigen ist in VgL I von diesem *privilegium* nichts zu bemerken. Ja, c. 5:5 im Totschlagsabschnitt ordnet an, dass für die Tötung eines ausländischen Priesters genauso hohe Bußen gezahlt werden sollen wie für einen westgötischen Mann, und dass der Priester hier nach Bauernrecht lebe²⁴. Diese Regelung widerspricht dem kanonischen Recht, wonach jede Gewalttat

13 Über ihn: *Natanael Beckman* 1912a, 20 ff; *Åke Holmbäck/Elias Wessén*, 1946: SLL, 5. Serie, S. XIXf.

14 Zur Frage des kanonischen Rechts in den schwedischen Landschaftsrechten vgl. *Johan Jakob Nordström* Bd. I, 1839, S. 211ff; Bd. II, 1840: S. 360ff, 400ff; *Axel Wilhelm Liljenstrand*, 1851, *Ludvig Magnus Bååth*, 1905; *Wilhelm Sjögren* TFR Bd. 17, 1904: S. 125 – 176.

15 Vgl. VGL I, Kb c. 10 (SGL Bd. I, S. 6; dazu *Wilhelm Sjögren* 1904: TFR Bd. 17, S. 137f; *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 15, Anm. 31 – 34; im kanonischen Recht X.5.33.10 (*Friedberg* II, Sp. 852); *Paul Hinschius*, 1878, Bd. II, S. 103, 364.

16 Vgl. VGL I, Kb c. 11 (SGL Bd. I, S. 6); im kanonischen Recht bestimmt ihn dagegen der Bischof, vgl. *Gratian* D.63.8; C.16.2.6; vgl. dagegen VGL II Kb c. 21 (SGL I, S. 88), wo ein Entscheidungsrecht des Bischofs festgelegt ist; vgl. *Wilhelm Sjögren* TFR Bd. 17, 1904, S. 133; *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 15, Anm. 35; *Georg J.V. Ericsson* 1967, S. 85f, der auf X.3.38.3 = c. 17 conc. Lat. III (1179 = *Friedberg* II, Sp.610) verweist.

17 Vgl. DS I Nr. 54 v. 10. Sept.1165, (SDHK-Nr. 209); Nr. 129 v. 18. Jan. 1206 (SDHK-Nr. 308); Nr. 186 v. 3. Nov. 1220 (SDHK-Nr. 381).

18 VGL I, Rb c. 2 (SGL I, S. 37).

19 VgL I, Rb c. 2 (SGL I, S. 37), vgl. dazu *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 121, Anm. 12 – 15; die hier ausgewiesene Praxis, die sich unverändert noch in VGL II, Rb 2 (SGL I, S. 151) findet, widerspricht dem kanonischen Recht, vgl. z. B. *Gratian* D. 62. c. 1 ff; D. 63. c. 1ff (*Friedberg* I Sp. 234 ff) und c. 3 conc. Lat. I (1123) in COD II, S. 190; für Schweden vgl. DS I, Nr. 133 v. 25. Okt. 1207, S. 158f (SDHK-Nr.313) u. Nr. 186 (1220). Die Regelung in Rb c. 2 geht weit über den für Deutschland gefundenen Kompromiss des Wormser Konkordats hinaus (vgl. *Mirbr-Aland* I, Nr. 571 und *Hans Erich Feine*, 1972, S. 268).

20 Vgl. VgL I, Kb c. 3 = VgL II, Kb c. 3; das kanonische Recht beharrt dagegen auf dem *privilegium fori* für Kleriker, vgl. *Gratian* C.11.1.1 (*Friedberg* I Sp. 626f) = DS I, Nr. 54 (1165, 10. Sept. (SDHK-Nr. 209), Tusculanum, S. 76 – 82; vgl. dazu *Knut Bernhard Westman* 1915, S. 150ff; *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 226, Anm. 10 und *Georg J. V. Ericsson* 1967, S. 68f.

21 VgL I, Kb c. 4 (SGL I, S. 4).

22 X.2.13.7 (Alexander III. 1159 – 1181) [*Friedberg* II, Sp. 282f]

23 Vgl. *Knut Bernhard Westman*, 1915: S. 296; *Georg J.V. Ericsson*, 1967: S. 81.

24 *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 47 mit Anm. 60 u. weiteren Verweisungen.

gegen Geistliche mit der Exkommunikation bestraft wurde, die nur der Papst lösen konnte²⁵. Auch die kirchliche Gerichtsbarkeit ist in VgL I nur an wenigen Stellen erwähnt²⁶.

Kanonisches Recht hat VgL I auch sonst beeinflusst. In Mitteleuropa beanspruchte damals die katholische Kirche nicht nur die Gerichtsbarkeit in *causae spirituales*²⁷, sondern auch in *causae spiritualibus adnexae*²⁸. Nach VgL I richtete der Bischof dagegen zunächst nur über Geistliche (ausgenommen in Bußsachen) und allgemein in Bannsachen²⁹. Eine undatierte Urkunde König Erik Erikssons³⁰ fügte Ehebruch und Religionsvergehen hinzu. Erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts wird die geistliche Gerichtsbarkeit auf Ehe- und Testamentssachen ausgedehnt³¹.

Da die Ehe nach katholischer Lehre ein Sakrament ist, findet sich bereits in VgL I kirchlicher Einfluss auf das Eherecht³² und Erbrecht³³. Das Eherecht verweist auf Ehehindernisse „nach Gottes Recht“, ohne dass Näheres gesagt wäre. Man muss deshalb davon ausgehen, dass die Milderungen des IV. Laterankonzils auch in Schweden galten³⁴. Über Inzest und Mord in der Familie darf nicht der Bischof richten; sie müssen vom Papst vergeben werden³⁵. Im Erbrecht fördert die Kirche vor allem das Testamentsrecht, das sich aber nur ganz allmählich gegenüber dem einheimischen Erbenwartrecht durchsetzen konnte. Dabei half es auch wenig, dass Innozenz III. dieses einheimische Erbrecht als *consuetudo perversa* bezeichnete³⁶.

Das Strafrecht bedroht mit besonderer Strafe, wer den Kirchenfrieden bricht³⁷. Vor allem macht die kanonistische Schuldlehre sich geltend: Schon VgL I unterscheidet die vorsätzliche von der unvorsätzlichen Tat und bestraft diese milder³⁸. Unter kirchlichem Einfluss wird das Recht eingeschränkt, einen flüchtigen Dieb zu töten³⁹. Ihn zu töten ist nur noch erlaubt, wenn der Dieb sich wehrt und der Bestohlene sonst sein Gut nicht zurückerlangen kann. Es handelt sich also um Notwehr. Ebenso liegen die Dinge beim Schutz des Heimfriedens⁴⁰. Auch sonst wirkt die Kirche auf eine Humanisierung des alten Erfolgstrafrechts hin. Auf Ihre Veranlassung wird der Zwei-

-
- 25 Gratian C. 17. 4. 29 (Friedberg I, Sp. 822f) (c. 15. conc. Lateranense II (1139 = COD II, S. 200) und X. 5.39.5 (Friedberg II, Sp. 891).
- 26 Das bischöfliche *ius iurisdictionis* in Bannsachen ist erwähnt in VgL I, Kb c. 22 (SGL Bd. I, S. 9) und bei Todsünden (*peccata mortalia*) in VgL I Kb c. 4 (SGL Bd. I, S. 4) und Gb c. 8 (SGL I, S. 34f); vgl. X.5.38.7 (Clemens III, 1188 – 1191), [Friedberg II, Sp. 885f]; DS I, Nr. 56 (1171) und Nr. 196 (1220). Vgl. weiter Wilhelm Sjögren 1904, S. 160ff; Ludvig Magnus Bååth 1905, S. 69; Holmbäck/Wessén 1946, SLL Bd. V, S. 22, Anm. 71 und S. 106, Anm. 36.
- 27 Vgl. X.3.26.1-20 (Friedberg II, Sp. 538 – 546) und allgemein Johann B. Sägmüller Bd. II, § 169, S. 313 ff.
- 28 Vgl. oben Fn. 27, eine schiedsrichterliche Tätigkeit in diesen Sachen hat sich jedoch in Schweden nicht durchgesetzt.
- 29 Vgl. VgL I, Kb c. 22 (SGL I, S. 9).
- 30 Vgl. ST Bd. I, Nr. 67b (Erik Eriksson ca 1228/29 oder 1234 – 1237).
- 31 Vgl. VgL II, Kb c. 59 (SGL I, S. 102); VgL IV, 21:41 (SGL I, S. 325).
- 32 Vgl. z. B. VgL I, Gb c. 2:1 (Verlöbnisbruch, SGL I, S. 33); Gb c. 7 u. 9:6 (SGL I, S. 34, u. S.36); Æb c. 8:3 (Ehehindernisse, SGL I, S. 27); Gb c. 8:pr (Inzest SGL I, S. 34f); Gb c. 8: 1,2 (Mord in der Familie SGL I, S. 35), Gb c. 9:pr Hochzeitsbier SGL I, S. 35).
- 33 Vgl. z. B. VgL I, Æb c. 4:pr, u. c. 12 (Taufe gibt Erbrecht, SGL I, S. 25u. S. 28) Æb c. 9: pr, 1 (Erbteilung bei Eintritt ins Kloster, SGL I, S. 27, vgl. Gratian C.19.3.9 (Friedberg I, Sp. 842); X. 3.31.23 (Friedberg II, Sp.578).
- 34 Vgl. VgL I, Gb c. 7: Ehehindernis der nahen Verwandtschaft, Erleichterung nach conc. Lat. IV c. 50 (COD II, S. 257; vgl. Knut Bernhard Westman 1915, S. 153f; Johannes B. Sägmüller 1914³, Bd. II, S. 614 ff; die kanonische Zählung findet sich bei Gratian C. 35.5.2 (Alexander II. 1061 – 1073; Friedberg I, Sp. 1271 – 1274) und in X.4.14.8 (Innozenz III, 1215; Friedberg II, Sp. 703f), für Schweden DS I, Nr. 156 (1216).
- 35 Vgl. VgL I, Gb c. 8:1 (Mord in der Familie geht nach Rom, SGL I, S. 35); vgl. DS I, Nr. 56 v. 9. Sept.1165, Alexander III., S. 83 - 85(SDHK-Nr.206) und in DS I, Nr. 196 (Honorius III. V. 13. Nov. 1220, S. 214 (SDHK-Nr.391); vgl. X. 5.38.7 (Clemens III. 1188 – 91; Friedberg I, Sp. 885f)
- 36 Vgl. DS I, Nr. 131 (Innozenz III., v. 10. März 1206, S.156f (SDHK-Nr.311): „*consuetudo perversa*“ und X. 3.26.10 (mündliches Testament, Alexander III.; Friedberg II, Sp. 541).
- 37 Vgl. VgL I, Bdb c. 4 (SGL I, S. 21); Urbm pr. u. § 6 (SGL I, S. 23).
- 38 Vgl. VgL I, Mdb c. 12; 13; 15 (SGL I, S. 15f) und den Abschnitt über Ungefährwunden (SGL I, S. 19f); vgl. Ragnar Hemmer, 1957, S. 51f; Stefan Kuttner 1935, § 17 – 20, S. 200ff.
- 39 Vgl. VgL I, Md c. 8 a. E.; vgl. C. 13.2.32 (Friedberg I, Sp. 731); X.5.12.2 (Friedberg II, Sp. 793); dazu Per Edwin Wallén 1957: KÅ Bd. 57, S. 18f
- 40 Vgl. VgL I, Md c. 9 (SGL I, S. 15); vgl. Per Edwin Wallén, 1958: S.62f; Ragnar Hemmer 1965: S. 24.

kampf, den Hednalagen zur Rechtsfolge einer Schmähung gemacht hatte⁴¹, in VgL I, Rb c. 5:5 durch Geldbußen ersetzt⁴². Auf gleicher Linie liegt VgL I, Rb c. 5:6: Ehrenrührige Schimpfworte sollen nicht mehr – wie im norwegischen Recht – mit Ehrminderung für den Täter und Versagen des Gerichtsschutzes bestraft werden, sondern der Priester soll zunächst einen Vergleich versuchen⁴³. Nach Jb c. 13:2 soll ein rechtswidrig errichteter Hof zwar abgebrochen, aber nicht verbrannt werden⁴⁴. Ebenso dürfte der mehrfach auftretende Augenzeuge aus dem kanonischen Prozess übernommen sein⁴⁵, da der altschwedische Prozess im wesentlichen nur Geschäftszeugen und Eidhelfer kannte. Es werden auch die Bedürfnisse der nun schon eingessenen Kircht im Recht berücksichtigt⁴⁶, und das bäuerliche Leben richtet sich jetzt nach den Festen des Kirchenjahres⁴⁷. Da das Landrecht mit Christus beginnt rechtmäßige Taten schützt, Missetaten aber bestraft, ist es eine Waffe gegen die Anschläge des Teufels. Deshalb lauten die Schlussworte von VgL I: „*Mag nun der Teufel sich erzürnen*“⁴⁸.

Ein Wort noch zum Verfasser von VgL I: Es war – wie das Rechtsprecherverzeichnis in VgL II zeigt⁴⁹, Eskil, ein Sohn des ostgötischen Adeligen Magnus Minnesköld. Die Bischöfe Karl und Bengt von Linköping⁵⁰ sowie Birger Jarl waren seine Brüder. Eskil gehörte dem Bjälbo-Geschlecht, einem der mächtigsten in Östergötland an und war nicht nur ein tüchtiger Krieger, sondern des Lateins kundig und „*gelehrt wie gute Geistliche*“. In seiner Person verbanden sich also weltliche Macht und Rechtsklugheit mit geistlichem Wesen. VgL I spiegelt diese Synthese⁵¹.

Letzter König aus Eriks des Heiligen Geschlecht war Erik Eriksson, der 1222 mit sechs Jahren zum König gewählt und 1224 gekrönt wurde. Dem „Rat“, der während seiner Minderjährigkeit die Regierung führte, gehörten unter anderem Bischof Bengt von Skara als königlicher Kanzler, Knut Holmgerson und Knut Kristinsson, der Stiefsohn des westgötischen Rechtsprechers Eskil an⁵². Nachdem Bischof Bengt 1228 gestorben war, scheint sich dieser Berterkkreis schnell aufgelöst zu haben, denn Knut Holmgerson (Länge) erstrebte selbst die Krone, besiegte 1229 Erik Eriksson und schwang sich zum König auf. Erik Eriksson floh nach Dänemark. Auch Knut Länge muss – seiner schwachen Stellung im schwedischen Reiche wegen – die Kirche unterstützen. Davon zeugt einmal seine Schenkung an die Marienkirche in Uppsala⁵³, zum anderen auch die Bemerkung im Ostgötenrecht⁵⁴, er habe die eigenmächtige Pfandnahme abgeschafft. Wie Sten

41 *Holmbäck/Wessén* 1946 (SLL Bd. V), S. XXIII ff; XXVI u. S. 127, Anm. 42; *Amiral/Eckhardt* 1960, Bd. I, S. 98.

42 Diese Revision des ursprünglichen Textes dürfte um Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgt sein, vgl. *Natanael Beckman*, 1912b: ANF Bd. 28, S. 69f und Bd. 37, 1921, S. 153f.

43 *Holmbäck/Wessén* 1946: SLL Bd V, S. 125ff; vor allem S. 127, Anm. 42 und *Gerhard Hafström* 1984, S. 102ff.

44 Vgl. DS I, Nr. 127, Innozenz III., v. 12. Jan. 1206, S. 154 (SDHK-Nr.304).

45 Vgl. z. B. VgL I, Rb c. 8:pr; 9:pr, 2; 11:pr; vgl. *Natanael Beckman*, 1921: ANF Bd. 37, S. 135 – 160 (156f), der von „neuem Recht“ spricht, vgl. *derselbe* 1924: in ANF Bd. 40, S. 227 – 255 (S. 231f); zweifelnd dagegen *Holmbäck/Wessén* 1946 SLL Bd. V, S. 129, Anm. 63..

46 Vgl. VgL I, Jb c. 5 (Beweisrecht des Bischofs), woraus folgt, dass sich das *privilegium fori* des Klerus in Grundstückssachen nicht durchgesetzt hat, vgl. *Bruno Sjöros*, 1919, S. 245; *Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 145, Anm.42; VGL I, Jb c. 9:pr (Kirchenzaun), Fornb c. 4:1 (Weiden eines Priesterpferdes).

47 Vgl. VgL I, Gb c. 9:pr (Martinsmesse), Fornb c. 1 (Christi Himmelfahrt); Fornb c. 11:pr (Ostern und Michaelsmesse; Jb c. 12: 1 (Leichenweg zur Kirche); Jb c. 15:1 (Begriff des Volldorfes); vgl. *Hans hildebrand* 1879, Bd. I, S. 121f; *Holmbäck/Wessén* 1946 (SLL Bd. V, S. 150, Anm. 71).

48 *Mårten B. Richert* 1879/80: Nordisk Tidskrift för Filologi, Ny Række 4, S.1 – 28 (S.6f); *Bruno Sjöros* 1919, S. 289f; *Knut Bernhard Westman* 1915, S. 289f.

49 Vgl. dazu *Holmbäck/Wessén*, 1946 (SLL Bd. V, S. XIV) und den Text bei *Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter* 1827: Vgl IV: 14 (SGL Bd. I, S. 295ff).

50 *Karl Magnusson* war Bischof in Linköping sicher seit 1216, er starb 1220, ihm folgte seine Bruder *Bengt*, gestorben 1236, vgl. *Herman Schück*, 1959: S. 56.

51 Vgl. *Knut Bernhard Westman* 1915, S. 269ff.

52 Vgl. DS I, Nr. 216 v.1222, S. 227 - 229(SDHK-Nr. 412), dazu *Sven Tunberg* 1926, S. 74; *Knut Bernhard Westman* 1915, S. 289.

53 Vgl. DS I, Nr. 259 v.1231, S. 259f (SDHK-Nr.470).

54 Vgl. Östgötalagen, Rb c. 3:2 (SGL Bd. II, S. 163), vgl. *mein* Ostgötenrecht, 1971, S. 170f.

Gagnér nachgewiesen hat⁵⁵, ist das keine schwedische Besonderheit, sondern entspricht den kirchlichen Friedensbestrebungen, wie sie in Konzilsbeschlüssen und Landfrieden zum Ausdruck kommen⁵⁶: Fast gleichzeitig (1255) ergeht das Pfandnahmeverbot des Mainzer Reichslandfriedens⁵⁷.

Knut Holmgersson starb schon 1234, und spätestens zu dieser Zeit ist Erik Eriksson nach Schweden zurückgekehrt. 1235 oder 1236 heiratet Birger Magnusson König Eriks Schwester Ingeborg⁵⁸. Im Frühjahr 1248 ernennt ihn der König zum Jarl⁵⁹, und schnell wird er zu eigentlichem Leiter der Reichspolitik. Birgers gutes Verhältnis zur Kirche zeigt sich in seinem Zusammenwirken mit dem päpstlichen Legaten Wilhelm von Sabina, der damals Schweden bereiste⁶⁰. Dieser lädt ihn ein, am Provinzialkonzil von Skänninge 1248 teilzunehmen, dessen Beschlüsse der Jarl guthieß⁶¹. Offenbar auf Veranlassung Wilhelms schafft er die Eisenprobe (mindestens für Östergötland)⁶² ab, da das vierte Laterankonzil 1215 die Mitwirkung Geistlicher daran verboten hatte⁶³. Knut Länges Verbot der *pigneratio* fügt er den zweiten Schritt hinzu, indem er den königlichen Ausschuss (die *næmnd*) zum Beitreibungsorgan macht⁶⁴. Diese Maßnahme war mehrfach fruchtbar: Sie stärkte die Regierungsgewalt des Königs, da dessen Gericht neue Befugnisse neben der Volksversammlung erhielt⁶⁵, sie drängte die private Fehde noch einmal nachdrücklich zurück, und sie förderte zugleich den allgemeinen Frieden im Lande. Vor 1257 erließ Birger Jarl zudem ein Friedensgesetz⁶⁶, das zur Keimzelle der Eidschwurgesetzgebung wurde, wie sie später in der Alsnösetzung⁶⁷ und den Eidschwurabschnitten der schwedischen Landschaftsrechte⁶⁸ sich voll entfaltet zeigte, vergleichbar der kontinentalen Landfriedensgesetzgebung.

Birger Jarl verstand es auch – vermutlich durch die Vermittlung Wilhelms von Sabina und des Erzbischofs von Uppsala – zum Papst persönliche Beziehungen zu knüpfen: In einer Bulle vom 21. Oktober 1252 weist Innozenz IV. die schwedischen Geistlichen an, König Waldemar (den Sohn Birger Jarls) und diesen selbst „*contra perturbatores*“ zu unterstützen⁶⁹. Und für die kirchliche Trauung Waldemars mit der dänischen Prinzessin Sophia, Erik Plogpenningss Tochter, die im dritten Glied miteinander verwandt waren, erbaten und erhielten König Christoph I. von Dänemark und Birger Jarl den päpstlichen Dispens⁷⁰. Die Hochzeit fand 1260 statt und war der Anlass für Birger Jarl, ein Erbgesetz zu erlassen, wonach Töchter ein Drittel und Söhne zwei Drittel

55 Sten Gagnér, 1961, S. 102

56 Paul Hinschius 1895, Bd. V, S. 186f und das Konzil von Montpellier, vgl. Sten Gagnér, 1961, S. 132f sowie den Mainzer Reichslandfrieden vom 15. August 1235, Art. 14 bei Lorenz Weinrich 1977: Nr. 119, S. 462 ff (S. 472).

57 Vgl. oben Fn. 56.

58 Vgl. Harry Hedin, 1961: S. 68; Karl Henrik Karlsson 1879 – 1888: Folkungaätten, Bd. I, S. 223, mit Stammtafel S. 228.

59 Vgl. DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333 (SDHK-Nr. 613): „*quibus interfuit etiam dux per quem fere totaliter regitur terra illa*“ dass mit „*dux*“ hier Birger Jarl und nicht Ulf Fase gemeint ist, folgt aus DS I, Nr. 360 v. v. 2. März 1248, S. 334 (SDHK-Nr. 614), vgl. Jarl Gallén 1946, S. 87 – 102. Zu dem nur scheinbar widersprechenden Brief DS I, Nr. 364 v. 25. Dez. 1248, S. 336f (SDHK-Nr. 621), vgl. Karl Henrik Karlsson 1879 – 1888, S. 219, 222f, anders: Ake Ljungfors, 1949, in: KÅ Bd. 49, S. 5, 26f.

60 Vgl. Sten Engström, 1924: Birger (II.) Magnusson, in: SBL Bd. IV, Sthlm, S. 419S. 419.

61 Vgl. oben Fn. 59.

62 Concilium Lateranense IV, 1215, can. 18 (COD Bd. II, S. 244).

63 Vgl. Östgötalagen Eth. c. 17, vgl. mein Östgötenrecht 1971: S. 28 und S. 65.

64 Vgl. Sten Gagnér 1961, S. 106.

65 Vgl. Harald Hjärke 1872, S. 43ff und Karl von Amira 1882, S. 111.

66 Vgl. *scriptores rerum Danicarum*, 1783 Bd. V, S. 596; Erikskrönikan 1963, Vers 463ff.

67 Vgl. DS I, Nr. 799, S. 650 – 654. Die Urkunde ist in DS falsch datiert, doch ist die Datierung umstritten: Hans Jägerstad, 1948, S. 325 datierte sie auf den 27. Sept. 1280, dagegen datiert jetzt Jan Liedgren, in: Rättshistoriska Studier Bd. XI, Stockholm 1985, S. 103 – 107 sie zwischen dem 15. Mai und 16. Oktober 1279, (SDHK-Nr. 1122).

68 Vgl. jeweils die Königsabschnitte von Östgötalagen, Dalalagen (Eth), Södermannalagen, Upplandslagen, Hälsingelagen und Västmannalagen.

69 Vgl. DS I, Nr. 396.

70 DS I, Nr. 463 (1259); vgl. Harry Hedin 1961: S. 69.

des Nachlasses erben⁷¹. Weitblickend nahm Birger Jarl auch päpstlichen Schutz für dynastische Maßnahmen in Anspruch: Als er Schweden in Herzogtümer gliederte und sie auf seine Söhne verteilte, mahnte Papst Alexander IV. die schwedischen Geistlichen, diese friedentiftende und rechtmäßige („*legitime fecerit*“) Maßnahme zu gewährleisten⁷².

Die innere Reform der schwedischen Kirche nahm Wilhelm von Sabina auf seiner Reise durch Schweden 1247/48 in Angriff⁷³. Sie schlug sich hauptsächlich nieder in den Beschlüssen des Provinzialkonzils von Skänninge vom 1. März 1248⁷⁴. Sie betrafen vornehmlich zwei Fragen: den Zölibat und das Gastungsrecht der Bischöfe und Prälaten.

An Versuchen der Päpste, den Zölibat auch in Schweden einzuführen, hat es nicht gefehlt⁷⁵. Gestützt auf das kanonische Recht⁷⁶ und das Statut, das der Kardinaldiakon Otto Candidus 1231/32 für Dänemark gegeben hatte⁷⁷, ließ Wilhelm von Sabina den Zölibat auch für ganz Schweden in der Weise beschließen, dass bei Verstößen gegen das neue Gebot der kirchliche Bann zuerst den weiblichen Teil treffen sollte. Das Gebot der priesterlichen Ehelosigkeit suchte Wilhelm nicht nur um der Stärkung der Glaubensverkündigung willen durchzusetzen, sondern auch aus finanziellen Gründen: Da die schwedischen Priester bis zu den Bischöfen hinauf überwiegend verheiratet waren und Kinder hatten, erbten diese die Fahrhabe ihrer Väter und die Kirche ging leer aus. Infolge dieses regelmäßigen Aderlasses war die schwedische Kirche arm. Um diesen Missstand zu beheben, verbot der Kardinal den Priestererben nicht nur, Güter des Priesters oder der Kirche anzunehmen, sondern erklärte sie wegen Diebstahls und Raubes auch der Todsünde für schuldig⁷⁸. Einzige Ausnahme: alles, was der Priester persönlich erworben, geschenkt erhalten oder geerbt hatte, durfte er durch Testament seinen Erben zuwenden. Im Übrigen fiel der gesamte priesterliche Nachlass der Kirche zu⁷⁹. Das entsprach zwar dem kanonischen⁸⁰, lief aber dem schwedischen Recht zuwider, das dem Erbrecht der Verwandten den Vorrang gegenüber testamentarischen Verfügungen einräumte. Schon Innozenz III. hatte die schwedischen Bischöfe aufgefordert, für Testierfreiheit „*in extremis*“ zu sorgen⁸¹. Das ältere Västgötalag hielt jedoch am heimischen Recht fest⁸², und erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts zeigen sich gewisse Einschränkungen des alten Grundsatzes in den Landschaftsrechten⁸³. Die erste erhaltene Urkunde, in der das Wort „*testamentum*“ benutzt wird (und eine Seelgabe gemeint ist) stammt – soweit ich sehe – von 1238⁸⁴. Das erste den kanonischen Regeln entsprechende Testament liegt dagegen erst nach der Skänningesatzung: Es ist 1259 errichtet worden⁸⁵.

71 Vgl. die Erikskrönikan 1963, Vers 456; ÖGL, Æb c. 2: pr (SGL Bd. II, S. 114f (mein Ostgötenrecht S. 217); Rolf Pipping, Kommentar 1926, S. 248f; Åke Holmbäck 1919, S. 98f; Holmbäck/Wessén 1933, SLL Bd. I, S. 135; dazu: Elsa Sjöholm 1968, Scandia, S. 164 – 195.

72 DS I, Nr. 429 v. 30. Dezember 1255 = ST, Bd. I Nr. 102.

73 Göran Inger 1961, S. 244ff.

74 DS I, Nr. 359

75 Z. B. DS I, Nr. 111 (1198); Nr. 133 (1207), Nr. 136 (1209), Nr. 159 (1213), Nr. 170 (1217).

76 Gratian C.27.1.40 (Friedberg I, Sp. 1059f) = II. Laterankonzil 1139, c. 7, 8 (COD II, S. 198).

77 Bullarium Danicum 1932, Nr. 229; vgl. Göran Inger 1961, S. 242; Åke Ljungfors 1949, S. 1 – 32 (S. 7).

78 DS I, Nr. 359 (S. 331) „*rapinam et furtum committunt, sie de hereditate sacerdotis vel ecclesiae aliquid acceperint, et nisi restituant, deo reconciliari non possunt*“, dabei stützte er sich auf Gratian C.12.1.5 (Friedberg I, Sp. 677f) Und C.12.2.4 (Friedberg I, Sp. 687f) = c. 1, conc. Romanum 1078 und Gratian C.12.2.46 (Friedberg I, Sp. 702) = c. 31 conc. Alverniae 1095.

79 DS I, Nr. 359, S. 331.

80 Gratian C. 12.5.1ff (Friedberg I, Sp. 715 ff).

81 DS I, Nr. 131 (1206), vgl. Ludvig Magnus Bååth 1905, S. 142.

82 Vgl. Vgl I, Æb c. 10 (SGL Bd. I, S. 27) und oben Fn. 33.

83 Vgl. z. B. Södermannalagen Æb c. 7 (SGL Bd. IV, S. 67) [das in den Landschaftsrechten sonst keine Parallele hat] und Kb c. 11; 12 (ebda S. 30 – 34) Östgötalagen Kb c. 24; pr; (SGL Bd. II, S. 21) über den Unterschied zwischen Seelgabe und Testament vgl. Åke Ljungfors KÅ 49, 11949, S. 12, Fn. 2.

84 DS I, Nr. 301 v. 3. Sept. 1238.

85 Vgl. DS I, Nr. 457 v. 21. Jan. 1259.

Den größten Gewinn aus der Skänningesatzung trugen Bischöfe und Prälaten heim: Ihre Gastungsrechte wurden erweitert. War es den Bischöfen bisher erlaubt, mit zwölf Begleitern zu Visitationen und anderen Amtshandlungen zu erscheinen⁸⁶, so wurde ihnen jetzt ein Gefolge von zwanzig Mann zugestanden⁸⁷, dagegen die Zahl der Visitationstage um einen gekürzt. Auch die Ablösungsbeträge für Naturalleistungen sind auf diese Grundlage bezogen. Wilhelm von Sabina hoffte offenbar, dadurch einen Mittelweg zwischen den Bedürfnissen der Bischöfe und den Normen des kanonischen Rechtes⁸⁸ gefunden zu haben. Allein, die schwedischen Priester hatten schon unter den früher geltenden Gastungsvorschriften gestöhnt und sich störrisch verhalten⁸⁹. Das scheint sich auch jetzt nicht gebessert zu haben: Das Statut von Telge⁹⁰ 1278 präzisiert noch einmal die Gastungspflicht der Priester und warnt die Prälaten vor Mehrforderungen. Die nach 1279 aufgezeichneten Landschaftsrechte kehren wieder zu dem Gastungsmaß zurück, das VgL I enthielt⁹¹.

Auch das Zölibat setzte sich nicht durch. Da die Priester ihre Frauen nicht verstießen, exkommunizierten die Bischöfe die Widersetzlichen, jedoch ohne Erfolg: Sie amtierten dennoch weiter⁹², da es keinen Ersatz für sie gab, so dass der Heilige Stuhl – zehn Jahre nach dem Konzil von Skänninge – das Statut seiner Undurchführbarkeit aufhob⁹³. Die schwedischen Verhältnisse waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts noch nicht reif für den Zölibat, und der Papst gab diesen Verhältnissen nach, um nicht die schwedische Kirche insgesamt zu schwächen⁹⁴.

Von den übrigen Normen des Skänningestatuts seien noch erwähnt die Dienstanweisung für bischöfliche Offiziale⁹⁵ und der Befehl an die schwedischen Bischöfe, sich den im Jahre 1234 veröffentlichten Liber Extra anzuschaffen. Da durch päpstliche Bullen und die Normen des Skänningestatuts römisches Recht auch in Schweden galt und die schwedische Kirche hinfort vermehrt auch nach kanonischem Recht leben sollte, war der Befehl, diese Sammlung anzuschaffen, ein wichtiger Schritt zur Eingliederung der schwedischen in die katholische Kirche des Abendlandes⁹⁶, selbst wenn man bedenkt, dass diese Rechtssammlung jeweils von Hand kopiert werden musste und deshalb teuer war, da es damals noch keinen Buchdruck gab.

Es bleibt die Frage zu beantworten, ob Wilhelm von Sabina auch die Errichtung von Domkapiteln bei den Bischofskirchen vorgesehen hat. Während das Wormser Konkordat noch die Wahl der Bischöfe durch Klerus und Volk angeordnet hatte⁹⁷, drängte die spätere päpstliche Gesetzgebung die Mitwirkung der Laien, Mönche und der übrigen Kleriker immer mehr zurück⁹⁸, und das vierte Laterankonzil bestimmte die Kapitel zur alleinigen Wahlkörperschaft⁹⁹. Wahlen durch

86 Vgl. DS I, Nr. 853 (1174, dort falsch zitiert, vgl. *Herman Brulin* 1902, BSM Nr. 10, S. 3f; *Åke Ljungfors*, 1949, S. 17; vgl. VgL I, Kb c. 2 (SGL Bd. I, S. 3).

87 DS I, Nr. 359, S. 332.

88 X.3.39.6 (*Friedberg* II, Sp. 623) = conc. Lat. III (1179), can. 4 (COD II, S. 213).

89 Vgl. etwa DS I, Nr. 190 (1220); Nr. 239 (1225); Nr. 283 (1234).

90 DS I, Nr. 692 (1279), S. 558 – 566 (S. 560).

91 Vgl. z. B. Södermannalagen Kb c. 5 (SGL Bd. IV, S. 19 – 21; VgL II, Kb c. 4 (SGL Bd. I, S. 83f); Östgötalagen Kb c. 2; 13:1 (SGL II, S. 4; 12).

92 Vgl. DS I, Nr. 399 (1252).

93 DS I, Nr. 449 (1258), vgl. Nr. 464 (1259: auf Bitten des Erzbischofs *Lars* von Uppsala (1255 – 1267) ist das Skänningestatut hinsichtlich der Zölibatsvorschriften aufgehoben worden.

94 Vgl. für die weitere Entwicklung *Åke Ljungfors* 1949, S. 23.

95 Vgl. DS I, Nr. 359, S. 333; die *officiales, vulgo exactores* waren im damaligen Schweden unbekannt, vgl. *Åke Ljungfors* 1949, S. 22f: sie treten erst auf in VgL III, c. 91 (SGL I, S. 271f) und in VgL IV: 21, §§ 36, 141 (ca 1325) (ebda S. 324, 343f). Im übrigen Europa kamen die Officiales seit Ende des 12. Jahrhunderts auf, in Deutschland erst im 13. Jahrhundert, vgl. *Franz Gescher* 1929, S. 136ff; *Paul Hinschius* Bd. II, 1878, §§ 86, 87; *Hans Erich Feine* 1972⁵ S. 370ff; im kanonischen Recht sind sie erwähnt in X.3.7.3 (Alexander III [1159 – 1181]; *Friedberg* II, Sp. 483f) und in VI^o 2.15.3 (Innozenz IV [1243 -1254], *Friedberg* II, Sp. 1015f).

96 DS I, Nr. 359, S. 333, vgl. *Åke Ljungfors* 1949, S. 23.

97 Vgl. *Mirbt/Aland* 1967, Nr. 571, *privilegium pontificis*, S. 297.

98 Vgl. c. 28 conc. Lateranense II (1139) = *Gratian* D.63.35 (*Friedberg* I, Sp. 247); vgl. *Hans Erich Feine* 1972⁵, S. 380f.

99 Vgl. c. 24 conc. Lateranense IV (1215) (COD II, S. 246 =X.1.6.42 [*Friedberg* II, Sp. 88]).

die weltliche Gewalt wurden dagegen für nichtig erklärt, weil sie „*contra canonicam libertatem*“ verstießen¹⁰⁰.

Da in Schweden damals Domkapitel selten waren (selbst das gegen Ende des 12. Jahrhunderts errichtete Regularkapitel war gegen 1220 wieder verschwunden¹⁰¹, steht zu vermuten, dass Wilhelm von Sabina, ein eifriger Gregorianer¹⁰², diese wichtige Teilfrage der *libertas ecclesiae* dort aufgegriffen hat. Doch steht im Skänninge-Statut nichts darüber. Aber eine Bulle Innozenz' IV. vom 7. Dezember 1250¹⁰³, die die Beteiligung von König und Volk an den Bischofswahlen verbot, erwähnte, dass Wilhelm von Sabina während seiner schwedischen Legation die Errichtung von Kapiteln mit mindestens fünf Kanonikern bei allen Bischofskirchen angeordnet habe, wo sie noch fehlten. Eine besondere Urkunde darüber ist nicht überliefert, doch lassen andere Briefe Rückschlüsse auf diesbezügliche Maßnahmen des Legaten zu: so zum Beispiel die Zuweisung des Armenzehnts der Volklande an Propst und Kapitel in Uppsala¹⁰⁴, Landschenkungen an Bischofsstühle zur Errichtung von Kanonikaten¹⁰⁵ und ein Schreiben Wilhelms an den Dompropst Björn von Uppsala¹⁰⁶, das ihm die Propstabgabe zusicherte. Die Kapitelfrage war also bereits gelöst, als das Skänningestatut 1248 abgefasst wurde.

Die Darstellung zeigt, dass die Kirche ihrer Hauptanliegen (Zölibat, Kanonisierung der Priesterbestellung und Bischofswahl, *privilegium fori* für Geistliche, Einführung des Testamentes in das Volksrecht und kirchliche Ausrichtung des Eherechts) bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zwar angesprochen, sie aber nur teilweise durchzusetzen vermocht hat. Es vergingen noch weitere Jahrzehnte, bis hier ein durchschlagender Erfolg sichtbar wurde. Erst die Rechtsaufzeichnungen vom Ende des Jahrhunderts¹⁰⁷ zeigen den Fortschritt christlicher Gedanken auf allen Feldern.

Nehmen wir als Beispiel das jüngere Västgötag (VgL II nach 1335¹⁰⁸): Hier schreibt das Kirchenrecht in den Kapiteln 1 – 47 im Wesentlichen das bisherige Recht fort, fügt aber in den Kapiteln 48 – 73 wesentlich Neues hinzu, das vielfach aus älteren Statuten¹⁰⁹ übernommen ist. Bei den Pfarrkirchen, die genossenschaftlich gegründet worden waren, entschied weiterhin die Mehrheit der Gläubigen über die Priesterwahl, doch hatte der Bischof nach drei Wochen das Entscheidungsrecht¹¹⁰. Die Gemeindegewahl des Pfarrers war immerhin durch kanonisches Recht gedeckt¹¹¹. Die Bestimmungen über die Bischofswahl sind in VgL II unverändert geblieben¹¹², entsprachen aber nicht mehr dem kanonischen Recht¹¹³.

100 Vgl. c. 25 concilium Lateranense IV (1215, COD II, S. 247 = X.1.6.43 [Friedberg II, Sp. 89]).

101 Vgl. Karl Viktor Lundquist 1897, S. 17ff; Herman Lundström 1900, KÅ S. 79 – 86; Knut Bernhard Westman 1915, S. 171ff; Jarl Gallén, 1938, HTF Bd. 23, S. 137 – 150.

102 Jerker Rosén STK, Bd. 16, 1940, S. 60 – 81 (S. 61).

103 DS I, Nr. 382 v. 7. Dez. 1250 und Nr. 450 v. 4. Sept. 1258 (Alexander IV.)

104 DS V, Nr. 3855, S. 304 308f (1344) und DS I, Nr. 380, 381 v. 3. Dez. 1250; vgl. auch die königlichen Bestätigungen in DS I, Nr. 391 – 394 und dazu Jerker Rosén STK Bd. 16, 1940, S. 65, 72.

105 Es gab jedoch 1250 in Uppsala noch keine fünf Kanoniker, von denen DS I, Nr. 382 spricht, vgl. Jerker Rosén STK, Bd. 16, 1940, S. 67 mit Fn. 29.

106 DS I, Nr. 344 v. 19. Nov. 1247, vgl. Jerker Rosén STK, Bd. 16, 1940, S. 70f, 74.

107 Vgl. die Alsnösatzung v. 27. Sept. 1280 (DS I, Nr. 799 (dort falsch datiert); vgl. Hugo Yrwing 1952, S. 63; es handelt sich um ein Landfriedensgesetz des Königs Magnus Ladulås; vgl. weiter das Telgestatut von 1279 (DS I, Nr. 692, zur Datierung vgl. Toni Schmidt 1939/41, S. 83 – 92 (S. 87 ff), es war ein Beschluss der Provinzialsynode; die Synodalstatuten des Bischofs Brynolf von Skara von 1280 (Text bei Carl Grönblad in BSM Nr. 12 und von 1281 (DS I, Nr. 709) und vor allem den Eidschwurabschnitt in Östgötaglagen (ca 1285) und den Königsabschnitt von Upplandslagen (1296).

108 Die bisherigen Angaben, es sei um 1296 zustande gekommen, sind überholt, nachdem Göran B. Nilsson 2012 in seiner bahnbrechenden Arbeit über die Redaktion von VgL II nachgewiesen hat, dass König Magnus Eriksson auf seiner Eriksgata 1335 noch Änderungen verlangt hat.

109 Vgl. die in Fn. 107 genannten Statuten.

110 Vgl. VgL I, Kb c. 11 (SGL Bd. I, S. 15; VgL II, Kb c. 21 (ebda, S. 88) sowie VgL IV, 21: 53 (ebda S. 327 und 21: 10 (ebda S. 319).

111 Vgl. X.1.6.24 (Friedberg II, Sp. 68f (1205); vgl. Ivar Nylander 1953, S. 125 ff, 165 ff; Wilhelm Sjögren, TFR Bd. 17, S. 133; Holmbäck/Wessén 1946 (SLL Bd. V, S. 227f, Anm. 31; Hans Erich Feine 1972⁵, S. 186.

Das Eherecht ist – dem kirchlichen Verständnis der Ehe als Sakrament entsprechend – dem kanonischen Recht angepasst worden: Es steht jetzt nicht mehr die Trauung des Paares durch den Verlober und die Bettbeschreitung unter Zeugen im Vordergrund¹¹⁴, sondern entscheidend sind das kirchliche Aufgebot zur Feststellung von Ehehindernissen und die priesterliche Einsegnung der Ehe¹¹⁵, nachdem das vierte Laterankonzil heimliche Eheschließungen verboten hatte¹¹⁶. Die ablehnende Haltung von VgL I gegenüber Testamenten ist einem Kompromiss gewichen: Ein gesunder Mensch darf über den sogenannten Sohnsteil Christi testieren¹¹⁷, auf dem Krankenbette aber nur einen halben Kopfteil zu seinem Seelenheil fortgeben.

Das *privilegium fori* hat inzwischen Aufnahme ins Landschaftsrecht gefunden¹¹⁸, jedoch nicht unbeschränkt: Die Freiheit von weltlicher Gerichtsbarkeit soll nur in Strafsachen gelten, nicht aber in Bodenstreitigkeiten und Dorfschaftssachen¹¹⁹, wohl aber bei Streit zwischen Priestern und kirchlichen Einrichtungen¹²⁰. Nunmehr gehören auch die *causae spiritualibus adnexae* dazu. VgL II, Kb c. 59 sagt: *Der Bischof soll über Kleriker, in Ehe-, Bann- und Testamentssachen richten*¹²¹.

Ergebnis dieser knappen Studie ist, dass die schwedischen Könige seit dem 13. Jahrhundert die christliche Weihe für sich in Anspruch nehmen, mit Hilfe der Kirche die Staatsgewalt ausbauen und gleichzeitig Frieden und Recht im Lande fördern. Auch in Schweden ist das 13. Jahrhundert (wie auf dem Kontinent) das Jahrhundert der Rechtsaufzeichnungen. Sie geben jedoch nicht nur schwedische Rechtsauffassungen wieder, sondern sind ein Bild ihrer Zeit, in der die Kirche Leben und Recht durchwurzelte und das Land zur Rebe am christlichen Weinstock machte.

112 VgL II, Rb c. 2 (SGL Bd. I, S. 151); *anders: Holmbäck/Wessén* 1946, SLL Bd. V, S. 300, Anm.2 im Widerspruch zu S. 122, Anm. 15.

113 S. o. Fn. 70.

114 VgL I, Gb c. 9: 1-7 SGL Bd. I, S. 35f); VgL II, Gb c. 16 (ebda S. 148f).

115 VgL II, Kb c. 69 (SGL, Bd. I, S. 106); VgL III, § 33 (ebda S. 260 >verweist auf Kb. c. 69); VgL IV: 21, § 24 ebda S. 322. Von der kirchlichen Beteiligung an der Eheschließung spricht auch VgL II, Kb c. 53 (ebda S. 100).

116 Vgl. c. 51 conc. Lateranense IV (1215) = X.4.3.3 (*Friedberg* II, Sp. 679f); DS I, Nr. 156 v. 5. Apr. 1216. Die Segnung der Ehe durch den Priester ist erwähnt in Bischof *Brynolf's* Synodalstatut von 1280, vgl. *Carl Grönblad*, BSM 1902, Nr. 12.

117 Vgl. VgL II, Kb c. 60 (SGL, Bd. I, S. 102: „huothloot“ = „pars capitalis“ in VgL IV: 21 § 56 (ebda S. 328), vgl. *Gratian* C.13.2.8 (*Friedberg* I, Sp. 723); vgl. *HOLMBÄCK/WESSÉN* 1946 (SLL Bd. V, S. 234f, Anm. 95, 97, 99).

118 VgL II, Kb c. 59 (SGL, Bd. I S. 102); VgL IV:21 § 33 (ebda S. 323: „item clerici in omnibus causis debent defendi vel conuinci per clericos non per laycos“; vgl. *Gratian* C.11.1.1-7 (*Friedberg* I, Sp. 626 – 628), X.2.1. 8; 17 (*Friedberg* II, Sp. 241; 246); X. 2.2.12 *Friedberg* II, Sp. 251f); vgl. auch DS I, Nr. 577 (1274) u. Nr. 690 (1279).

119 Vgl. VgL II, Kb c. 63 (SGL, Bd. I, S.103); VgL IV:21 § 33 (ebda S. 323); vgl. *HOLMBÄCK/WESSÉN* 1946, SLL Bd. V, S. 233, Anm. 93.

120 VGL II, Kb c. 61, vgl. X.2.2.1 (*Friedberg* II, Sp. 248).

121 Vgl. VgL III, 27 (SGL Bd. I, S. 260 verweist auf VgL II, Kkb c. 59 (ebda S. 102), ausführlicher in VgL IV: 21 § 41 (ebda S. 325). Vgl. zu den Ehesachen: c. 52. Conc. Lateranense IV (1215) [COD II S. 259]; X.4.17.7 (1159 – 1181, *Friedberg* II, Sp. 712); X.4.20.7 (1206, *Friedberg* II, Sp. 729f) und *Wilhelm Sjögren* 1904, TFR Bd. 17, S. 163. Zu den Testamentssachen s. X.3.26.3 (*Friedberg* II Sp. 539); vgl. DS I, Nr. 577 (Gregor X., 1274); vgl. *Ludvig Magnus Bååth* 1905, S. 168 ff; *Wilhelm Sjögren* 1904, TFR Bd. 17, S. 163f; *Göran Inger* 1961, S. 183. Vgl. zu den Bannsachen: VgL II Kb c. 52, 70 (SGL I, S. 98ff; 106; *HOLMBÄCK/WESSÉN* 1946 (SLL Bd. V, S. 231, Anm. 71; *Wilhelm Shögren* 1904, TFR Bd. 17, S. 164f; *Ludvig Magnus Bååth* 1905, S. 64f.

Quellen, Literatur und Abkürzungen

- AMBROSIANI, SUNE, 1902: *Anledningen till biskop Bengts av Skara Romfärd 1220 – 1221*, in: *Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillagnade Carl Gustaf Malmström (BSM) Nr. 7*, Uppsala.
- V AMIRA, KARL., 1882: Nordgermanisches Obligationenrecht, I: Altschwedisches Obligationenrecht, Leipzig; ND Berlin 1973.
- AMIRA, KARL V./ECKHARDT, KARL AUGUST, 1960⁴: *Germanisches Recht, Bd. I: Rechtsdenkmäler*, Berlin.
- ANDERSSON, INGMAR, 1964: *Uppsala Årkestifts Tillkomst*, in: SHT, Bd. 84, STOCKHOLM, S. 389 – 410.
- ANDERSSON, INGMAR, 1965: Det Lundernsiska Primatet över Sverige, in: SHT Bd. 85, S. 324 – 328.
- ANF Arkiv för Nordisk Filologi
- BÅÅTH, LUDVIG MAGNUS, 1905: *Bidrag till den Kanoniska Rättens Historia i Sverige*, Stockholm.
- Bdb Bardaghæ Balkær
- BECKMAN, NATANAEL, 1912A: UR VÅR ÄLDSTA BOK, STOCKHOLM.
- BECKMAN, NATANAEL, 1912b: Studier till Västgötagarnas historie, in: ANF, Bd. 28, S. 54 – 98 und S. 140 – 167.
- BECKMAN, NATANAEL, 1921: Antikritiska anmärkningar till Äldre Västgötaglagen, in: ANF Bd. 37, S. 135 – 160.
- BECKMAN, NATANAEL, 1924a: Äldre Västgötaglagen, översatt och förklarad, Uppsala.
- BECKMAN, NATANAEL, 1924b: Små bidrag till äldre Västgötaglagens textkritik och tolkning, in: ANF Bd. 40, Lund, S. 227 – 255.
- BRULIN, HERMAN, 1902: Några feldaterade påvebrev, in: BSM, tillagnade *Carl Gustaf Malmström*, Uppsala, Nr. 10.
- BSM Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillagnade Carl Gustaf Malmström, 1902, UPPSALA.
- BULLARIUM DANICUM, 1931/32: Pavelige Aktstykker vedrørende Danmark 1198 – 1316, udg. og Red. *Alfred Krarup*, Bde, I, II, København.
- CARLSSON, STEN/ROSÉN, JERKER, 1983⁴, Svensk Historia Bd. I: Tiden före 1718 av Jerker Rosén, Stockholm.
- CICan = Corpus Iuris Canonici
- COD = Conciliorum oecumenicorum Decreta, Bd. II: Konzilien des Mittelalters, Ed. *Joseph Wohlmut*, Paderborn 2000.
- CORPUS IURIS CANONICI, 1879: Ed. Lipsiensis secunda ...instruxit *Aemilius Friedberg*, pars prior: Decretum Magistri *Gratiani*; pars secunda: Decretalium collectiones, Leipzig, 2. ND Aalen 1995. [CICan]
- DS DIPLOMATARIUM SVECANUM, STOCKHOLM 1839 FF
- ENGSTRÖM, STEN, 1924: *Birger (II.) Magnusson*, in: SBL Bd. IV, Sthlm, S. 418 – 424.
- ERIKSKRÖNIKAN enligt Cod. Holm, 1921: D 2 jämte avvikande läsarter ur andra handskrifter, Ed. *Rolf Pipping*, Uppsala, Nytryck 1963.
- ERICSSON, GEORG JOHN VALDEMAR, 1967: Den kanoniska rätten och äldre Västgötaglagens kyrkobalk, Sthlm/Lund.
- FEINE, HANS ERICH, 1972: *Kirchliche Rechtsgeschichte*, 5. Auflage, Köln/Wien.
- FORNb FORNÆMIS BALK
- FRIEDBERG, AEMILIUS, siehe corpus iuris canonici
- GAGNÉR, STEN, 1961: I Knutzs kunungxs daghum, in: JFT, S. 102 – 140 [auch Deutsch: In König Knuts Tagen, in: *derselben*, 2004: *Abhandlungen*, S. 51 – 91].
- GALLÉN, JARL, 1938: Regulära domkapitel i Sverige och Finland, in: FHT Bd. 23, S. 137 – 150.
- GALLÉN, JARL, 1945: Sigtunaposten Gaufrids och Skarbiskopen Bengts Romresa ännu en gång, in: *Historisk Tidskrift för Finland*, Bd. 30, 1945, S. 119 – 122.
- GALLÉN, JARL, 1946: Kring Birger Jarls och andra korståget till Finland, in: *Historisk Tidskrift för Finland*. En omdatering och omvärdering, wieder in: *Kring Korstågen till Finland Ett urval uppsatser tillägnat Jarl Gallén på hans sextioårsdag*, den 23. maj 1968, Helsinki, S. 87 – 102.
- Gratian* Decretum Graiani
- GRÖNBLAD, CARL, 1902: Ett nyfunnet synodalstatut, in: BSM, tillagn. Carl-Gustaf Malmström, Uppsala, Nr. 12.
- HAFSTRÖM, GERHARD, 1961: RÄTLÖSA, in: JFT Bd. 97, S. 141 – 157; WIEDER IN: *Rättshistoriska Studier* Bd. X, Sthlm 1984, S. 102 – 114 [hier zitiert].
- HEDIN, HARRY, 1961: Årkebiskopsstriden. Birger Jarls medling och mötet i Ettarp 1257, Halmstad.
- HEMMER, RAGNAR, 1957: Om vådaverken i den svenska landskapsrätten, in: *Rättshistoriska Studier*, Bd. II, S. 26 – 53.
- HEMMER, RAGNAR, 1965: Die Missetat im altschwedischen Recht (Societas Scientiarum Fennica, *Commentationes Humanarum Litterarum* Bd. 36,4, Helsingfors).
- HILDEBRAND, HANS, 1879 – 1903: *Sveriges Medeltid* Bde I – III, Stockholm.
- HOLMBÄCK, ÅKE, 1919: *Ätten och arvet enligt Sveriges medeltidslagar*, Uppsala.
- HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS, 1946: *Svenska Landskapslagar*, 5. serien: Äldre Västgötaglagen, Yngre Västgötaglagen, Smålandslagens kyrkobalk och Bjärköarätten, Stockholm, (SLL), ND 1979.
- HINSCHIUS, PAUL, 1869 – 1897: *Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten. System des katholischen Kirchenrechts*, Bd. I – VI, 1, Berlin Bd. I: 1869; Bd. II: 1878; Bd. III: 1883, Bd. V: 1895, Bd. VI, 1 1897; ND Graz 1959.
- HJÄRNE, HARALD, 1872: Om den fornsvenska nämnden, in: *Uppsala Universitets Årsskrift*, S. 43 ff
- HTF *Historisk Tidskrift för Finland*
- H/W s. *Holmbäck/Wessén*, 1946
- INGER, GÖRAN, 1961: *Das kirchliche Visitationsinstitut im mittelalterlichen Schweden*, Lund.

- JÄGERSTAD, HANS, 1948: Hovdag och Råd under äldre medeltid. Den statsrättsliga utvecklingen i Sverige från *Karl Sverkersons* regering till *Magnus Eriksons* regeringstillträde (1160 – 1331), Stockholm.
- JFT TIDSKRIFT UTG. AV JURIDISKA FÖRENINGEN I FINLAND
- KARLSSON, KARL HENRIK, 1879 – 88: Folkungaätten, in: Svenska Autografsällskapets Tidskrift I, Sthlm, S. 223 – 234, mit Stammtafel S. 228.
- KÅ Kyrkohistorisk Årsskrift
- Kb Kirkiubalk
- KUTTNER, STEPHAN, 1935: Kanonistische Schuldlehre von *Gratian* bis auf die Dekretalen *Gregors IX.*, Vatikanstadt.
- LILJENSTRAND, AXEL WILHELM, 1851: Om Kanoniska Rättens Inflytande på Sveriges Lagstiftning, Helsingfors.
- LJUNGFORS, ÅKE, 1949: Mötet i Skänninge 1248, in: KÅ Bd. 49, S. 1 – 32.
- LUNDQVIST, KARL VIKTOR, 1897: Bidrag till kännedomen om de svenska Domkapiteln under medeltiden jämförda med motsvarande institutioner i utlandet, Stockholm.
- LUNDSTRÖM, HERMAN, 1900: Hvilka äro våra äldsta domkapitel?, in: KÅ, S. 79 – 86.
- MIRBT, CARL/ALAND, KURT (Bearb.), 1967: Quellen zur Geschichte des Papsttums und des Römischen Katholizismus, 6. Auflage, Band I: Von den Anfängen bis zum Tridentinum, Tübingen.
- NILSSON, GÖRAN B., 2012: NYTT LJUS ÖVER YNGRE VÄSTGÖTALAGEN (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. 69), Stockholm, dazu meine Besprechung in ZRG, GA, Bd. 130, (2013), S. 610 – 612.
- NORDSTRÖM, JOHAN JAKOB (ED.), 1839: Bidrag till den svenska samhällsförfattningens historia, I; Band II: 1840, beide Helsingfors.
- NYLANDER, IVAR, 1953: Das kirchliche Benefizialwesen Schwedens während des Mittelalters, Stockholm.
- ÖGL ÖSTGÖTALAGEN
- PIPPING, ROLF, 1926: Kommentar till Erikskrönikan, Helsingfors.
- RB RETLOSÆ BALKODER RÆFSTA BALK (IN ÖGL)
- RICHERT, MÄRTEN B., 1879/80: Om den rätta betydelsen af Västgötalagens inlednings- och slutord, in: NTF, ny Række 4, Kbh, S. 1 – 28.
- ROSÉN, JERKER, 1940: De sekulära domkapitlenas tillkomst, in: STK Bd. 16, S. 60 – 81.
- RYDBERG, OLOF SIMON, 1877: Sverges Traktater med främmande makter, Bd. I, Stockholm.
- SÄGMÜLLER JOHANNES BAPTIST, 1914³: Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, Bde I, II, Freiburg i. Br.
- SCHMID, TONI, 1939 – 41: En medeltida brevuppteckning, in: Meddelanden från Östergötlands Fornminnes- och Museiföreningen, S. 83 – 92.
- SCHÜCK, HERMAN, 1959: Ecclesia Lincopensis. Studier om Linköpingskyrkan under Medeltiden och Gustav Vasa, Stockholm.
- SCHWERIN, CLAUDIUS Freiherr v., 1935: Germanenrechte, Bd. 7: Schwedische Rechte: Älteres Västgötalag, Uplandslag, Weimar.
- SCRIPTORES RERUM DANICARUM, 1783: *Ed. Jacob Langebek/Petrus Fridericus Suhm*, Bd. V, Hafniae.
- SGL Samling av Sveriges gamla Lagar, Bde. I – 13, Lund/Stockholm 1827 – 1877
- SJÖGREN, WILHELM, 1904: De Fornsvenska Kyrkobalkarna, in: Tidskrift för Retsvidenskab (TfR) Bd. 17, S. 125 – 176.
- SJÖROS, BRUNO (ED.), 1919: Äldre Västgötalagen. Diplomatisch avtryck och normaliserad text jämte inledning och kommentar, Helsingfors.
- SBL SVENSK BIOGRAFISK LEKSIKON
- SJÖHOLM, ELSA, 1968: Några arvsrättsliga problem i de svenska medeltdislagarna, in: Scandia 1968, S. 164 – 195.
- SLL Samling av Sveriges gamla lagar, Eds. Holmbäck/Wessén (siehe diese).
- ST Sveriges Traktater med främmande Makter siehe *Olof Simon Rydberg*
- STK Svensk Teologisk Kvartalsskrift
- STRAUCH, DIETER, 1971: Das Ostgötenrecht (Östgötalagen), aus dem Altschwedischen übersetzt und erläutert, Weimar.
- TfR Tidskrift för Retsvidenskab
- Tunberg, Sven, 1926: Sveriges Historia Till Våra Dagar, Bd. II: Äldre Medeltiden, Stockholm.
- VGL I, II Västgöta-Lagen, 1827: Eds. Hans Samul Collin/Carl Johan Schlyter, Stockholm. Facsimile Edition with an addendum by Otto von Friesen, Ed. Gösta Holm, Lund 1976.
- WALLÉN, PER-EDWIN, 1957: Kanoniska och germanska element i rätten att dräpa tjuv i de svenska landskapslagarna, in: KÅ, Bd. 57, S. 1 – 24.
- WALLÉN, PER-EDWIN, 1958: Die Klage gegen den Toten, Stockholm.
- WEINRICH, LORENZ, 1977: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, Darmstadt.
- WESTMAN, KNUT B., 1915: Den svenska kyrkans utveckling från St. Bernhards tidevarv till Innocentius III:S, Stockholm.